



Wallfahrt Habsberg

„Maria, Heil der Kranken“
Suche - Wegweisung - Dank



Mit einem herzlichen „Grüß Gott“ beïße ich Sie auf dem Habsberg willkommen.

Dieser etwas andere Kirchenführer möchte Ihnen nicht nur einen Einblick in die Geschichte der Wallfahrt und der kunstgeschichtlichen Bedeutung der beiden Gotteshäuser geben, wie es sonst die üblichen Broschüren tun. Die vielen Bilder und Texte auf den kommenden Seiten wollen Sie auch zum meditativen Betrachten dessen ermuntern, was hier viele Wallfabrer suchen und was die Kunst hier zum Ausdruck bringen will: die Hilfe Gottes für den Menschen.

Machen Sie es bei den folgenden Seiten so, wie es die vielen Menschen tun, die Jahr für Jahr auf diesen Berg pilgern: Sie nehmen sich Zeit und machen sich auf den Weg.

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Elmar Spöttle'.

Elmar Spöttle, Wallfahrtsrektor

Zu allen Zeiten suchten Menschen Orte auf, an denen sie Gott näher wäbnten als anderswo.

Die ersten Wallfahrtsorte des christlichen Glaubens bildeten die Lebensstätten Jesu im Heiligen Land. Neben Jerusalem und Rom, den Gräbern der Apostel Petrus und Paulus wurde ferner auch das Grab des Apostels Jakobus in der nordspanischen Stadt Santiago de Compostela zu einem der wichtigsten Pilgerziele des Christentums.

Die Wallfahrten zur Gottesmutter Maria, die im ausgehenden Mittelalter aufkamen, erlebten ihren Höhepunkt im 17. und 18. Jahrhundert. In dieser Zeit entstand auch die Habsberger Wallfahrt. Die spätbarocke Wallfahrtskirche auf dem Habsberg wurde 1760–1769 nach den Plänen des Münchner Hofmaurermeisters Matthäus Giesl hauptsächlich von einheimischen Künstlern gebaut und ausgestattet.

Auf den Habsberg kommen heute bis zu 20.000 Menschen im Jahr. Die Pilger suchen vor allem bei Maria, der Mutter Jesu, ihre Zuflucht. Die Gläubigen sehen ihr ganzes Leben als Pilgerreise an, bei der sie unterwegs zu Gott sind. Nicht wenige leiden unter der Ratlosigkeit unserer Zeit. Auf dem Habsberg finden Suchende, Ratlose, Kranke und Bedrängte einen Ort, an dem sie vor Gott ihre Not aussprechen können. Zusammen mit vielen anderen Pilgern erfahren sie im Gottesdienst die Gemeinschaft mit Gott und untereinander.

Lassen wir uns von den Kunstwerken der Kirche ansprechen, um etwas zu entdecken, was sie uns vermitteln wollen: die Begegnung mit Gott.



In der Gnadenkapelle finden wir das Gnadenbild.
Johann Panzer war Amtspfleger auf der nahe dem Habsberg
gelegenen Burg Helfenberg. Als Dank für seine Heilung von
einem Gichtleiden brachte er die aus seinem Besitz stammende
Marienfigur in die Kapelle.
Der Zuspruch, den er selbst von diesem Gnadenbild erfahren
hatte, sollte auch anderen Menschen zuteil werden können.
Vielleicht können auch wir diese Erfahrung machen.



Wie ein Lauffeuer verbreiteten sich die Nachrichten vom neuen
Wallfahrtsort. Schon bald war der Name Habsberg oder der Titel
„Maria, Heil der Kranken“, den man hier der Gottesmutter gab,
für viele Hilfesuchende ein Begriff.
Da immer mehr Pilger auf den Habsberg kamen, wurde die
Kapelle ab dem Jahr 1730 umgebaut, um so den Gläubigen
genügend Platz bieten zu können.



Maria wird zur Zuflucht für viele. Sie neigt sich mit mütterlichem
Blick zum Betrachter hinab und tritt segnend aus dem Wolken-
und Engelskranz hervor. Mit Christus auf dem Arm wird sie zur
Hoffnung für alle, die Hilfe suchen.